

dergleichen mehr. Da finden sich – hier nur als Curiosa zu erwähnen – ausgefallene Titel über „racenatomische“ Untersuchungen aus dem vorigen Jahrhundert und der Jahrhundertwende (z. B. über „Die Gehirnwindungen bei den Esten“ und „Die Gehirnform der Polen“ oder als „Vaterländische Studien“ die Körpergröße estnischer Rekruten) – ein Forschungsgebiet, dessen sich in späterer Zeit andere mißbräuchlich bemächtigen sollten. Der Benutzer wird bald merken, daß es sich lohnt, das zweisprachig (estnisch/deutsch) angelegte Inhaltsverzeichnis gründlich zu studieren, um Verborgenes zu suchen. So findet man Sozialgeschichte nur in Verbindung mit Rechtsgeschichte oder unter dem Begriff Kulturgeschichte (soziale Schichten; Bauern usw.), während Publikationen über Siedlungsgeschichte ganz versteckt und vereinzelt unter Agrargeschichte vorkommen. Für Fachgebiete wie Sozial- und Siedlungsgeschichte, die heute im Vordergrund der Forschung stehen, war die Zeit noch nicht reif. So gesehen, ist die *Bibliotheca Estoniae historica* ein Spiegel des Forschungsstandes und des Forschungsinteresses der von ihr erfaßten Zeit.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

Tartu Riikliku Ülikooli õppe-teaduskooeseisu biobibliograafianimestik 1944–1980.

[Biobibliographisches Verzeichnis des wissenschaftlichen Lehrkörpers der Staatlichen Universität Tartu.] Hrsg. von der Staatlichen Universität Tartu (Dorpat). Verlag Valgus, Tallinn 1987. 528 S., eine Karte der Gemeindegrenzen Estlands 1939 mit Gemeindeverzeichnis.

Das biobibliographische Verzeichnis umfaßt alle akademischen Lehrer und graduierten wissenschaftlichen Mitarbeiter aus der Nachkriegszeit, soweit sie wenigstens ein Semester lang an der Universität gewirkt haben, mit wissenschaftsbezogenen Kurzbiographien und den wichtigsten Publikationen. Wie in einem kurzen Geleitwort gesagt ist, soll damit an eine alte, wenn auch nicht lückenlose Tradition der schwedischen Universität Dorpat (einschlägige Biobibliographien erschienen 1698 und 1703) angeknüpft werden, die 1902 auch von der Kaiserlichen Universität anlässlich ihres hundertjährigen Jubiläums wiederbelebt wurde. Es besteht somit eine Hauptlücke für die Zeit von 1903 bis 1943, für deren Schließung aber bereits mit Vorarbeiten begonnen worden sein soll.

Der Bestand an insgesamt ca. 1650 Namen ist in neun Fakultäten gegliedert, denen das Rektorat – immer ein Rektor und vier Prorektoren für die Amtsbereiche Wissenschaft, Lehre, Fernunterricht und Verwaltung – vorangestellt ist. Als erster Rektor (1940–1941, 1944) wird der bekannte Historiker Hans Kruus genannt, der unter sowjetischer Herrschaft auch Außenminister und stellvertretender Ministerpräsident war. Jeder Fakultät ist eine kurze Einleitung über die Besetzung des Dekanats und der Lehrstühle gewidmet.

Die stärkste Fakultät ist die medizinische mit derzeit (1980) 25, zeitweise sogar bis zu 35 Lehrstühlen. Daß die medizinische Fakultät auf alten Traditionen der Universität Dorpat mit europäischen Berühmtheiten basiert, bleibt unerwähnt, wie überhaupt auf die Zeit vor der Sowjetisierung der Universität nicht zurückgegriffen wird. Eine theologische Fakultät hat es im Zeitraum zwischen 1944 und 1980 nicht mehr gegeben, eine landwirtschaftliche nur bis 1951. Die übrigen Fakultäten sind wiederholt reorganisiert, geteilt und zusammengelegt worden.

Aufschlüsse über die Wissenschaftspolitik erhält man aus der Organisation der geschichtswissenschaftlichen Fakultät, die 1973 durch Abspaltung von der linguistisch-geschichtswissenschaftlichen entstand. Sie umfaßt vier Lehrstühle: für Geschichte der Sowjetunion, für Allgemeine Geschichte, für Logik und Psychologie und für Sonderpädagogik. Der Lehrstuhl für Geschichte der Sowjetunion besteht seit 1944; ihm wurden 1949 der bisherige Lehrstuhl für Geschichte Estlands und 1950 die bis dahin selbständigen Katheder für Archäologie und Ethnographie sowie für Kunstgeschichte eingegliedert, die damit ihre Eigenständigkeit verloren. Das spiegelt sich auch in der geringen

Zahl der für die beiden zuletzt genannten Fachgebiete zuständigen Wissenschaftler. Die Fächer Geschichte Estlands und Geschichte der Sowjetunion sind personell weitgehend vermengt, wobei so prominente Historiker wie vor allem Sulev Vahtre und Helmut Piirimäe heute mit Kompetenz vor allem die Geschichte Estlands vertreten, während es an Spezialisten für Geschichte der Sowjetunion anscheinend mangelt. Das Fach Allgemeine Geschichte ist weit weniger zahlreich besetzt. – Die Hintergründe für die organisatorische Verbindung der Lehrstühle für Psychologie und Logik und für Sonderpädagogik (die sich mit Hilfsschulen, Logopädie und oligophrenologischer Pädagogik befaßt) mit den Kathedern für Geschichte sind nicht auszumachen. Sachliche Kriterien dafür gibt es offenbar nicht.

Als allgemeine Universitätsinstitutionen gelten einige Lehrstühle, die keiner Fakultät angegliedert sind. Dazu gehören (außer Pädagogik) je ein Lehrstuhl für Philosophie (seit 1950, vorher dialektischer und historischer Materialismus), für die Geschichte der KPdSU (seit 1956, vorher seit 1940 Grundlagen des Marxismus-Leninismus), für Politische Ökonomie (seit 1945), für Kriegswesen (seit 1944) und für Wissenschaftlichen Kommunismus (seit 1964). Es fällt auf, daß unter den Lehrkräften und wissenschaftlichen Mitarbeitern hier besonders viele russische Namen oder in der Sowjetunion Gebürtige genannt werden.

Als letzte Institution wird die Universitätsbibliothek genannt und als letzter unter den (alphabetisch geordneten) Mitarbeitern Karl Weltmann, der seit 1920 an der Universitätsbibliothek tätig war, 1944–1949 als Direktor. Erwähnt wird, daß er eine Kartei mit 200000 Titeln allein aus russischen Periodika vom Ende des 19. Jhs. bis zum Jahr 1956 über die Geschichte der baltischen Länder erstellt hat. Von der Veröffentlichung eines entsprechenden bibliographischen Handbuches ist jedoch nicht die Rede (vgl. die Rezension über die *Bibliotheca Estoniae historica*).

Auch dieses lexikalische Werk ist ein Spiegel der Zeit, aus dem noch deutlichere Konturen zu gewinnen sind, wenn man sich die Themen der angegebenen Publikationen näher ansieht, was aber den Rahmen dieser Rezension gesprengt hätte.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

Endel Nirk: Estonian Literature. Historical Survey with Bibliographical Appendix. 2. Auflage. Verlag Periodika. Tallinn 1987. 414 S.

Darstellungen der Geschichte der estnischen Literatur in westlichen Sprachen gibt es nur sehr wenige, und diese wenigen sind sehr wenig umfangreich¹. Eine Ausnahme stellt das hier zu besprechende Buch von Endel Nirk, dem verdienstvollen estnischen Literaturwissenschaftler, dar, das 17 Jahre nach dem Erscheinen der 1. Aufl. nun in einer neu bearbeiteten und erweiterten 2. Aufl. vorliegt². Diese 2. Aufl. weist zwar die gleiche Seitenzahl wie die erste auf, aber dadurch, daß der Text in zwei Spalten gedruckt wurde, ist er um fast ein Drittel vermehrt worden. Auch die Zahl der Illustrationen ist größer geworden. Nach einem kurzen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte Estlands, über die Entstehung der estnischen Sprache und über die estnische mündlich überlieferte Volksdichtung sowie über die Anfänge des estnischen Schrift-

1) A. Oras: *Storia della Letteratura Estone*, in: *Storia delle letterature Baltiche*, hrsg. von G. Devoto, Nuova Accademia Editrice, Mailand 1957, S. 13–72; ders.: *Estonian Literature in Exile*, Eesti Kirjanike Kooperatiiv, Lund 1967, 88 S.; A. Mägi: *Estonian Literature*, The Baltic Humanitarian Association, Stockholm 1968, 109 S.; A. Rubulis: *Estonian Literature*, in: ders.: *Baltic Literature*, The University of Notre Dame Press, Notre Dame, London 1970, S. 57–104.

2) 1983 erschien im gleichen Verlag wie das hier besprochene Buch eine etwas verkürzte Ausgabe in estnischer Sprache unter dem Titel „Eesti Kirjandus. Arengulooline Ülevaade“ [Die estnische Literatur. Ein entwicklungsgeschichtlicher Überblick].